



Augustiner- Rundbrief

Ostern 2011

Folge 224



*Aus deinem Lichte webst du uns ein Gewand
und unsere Finsternis wird sein wie die Mittagssonne.*

Hl. Augustinus · Bekenntnisse 18,3

LIEBE LESERIN, LIEBER LESER!



Der Beginn des neuen Jahres brachte für unser Augustiner-Vikariat Wien „Maria Trost“ ein sehr schmerzliches Ereignis: Der Prior des Konventes und Leiter unseres Gästehauses in Zwiesel/Bayer. Wald, P. Gottfried Eigner OSA, ist am 10. Februar 2011 nach kurzer, schwerer Krankheit im 68. Lebensjahr und im 45. Jahr seiner Ordensprofess für uns völlig unerwartet von Gott in die ewige Heimat gerufen worden.

P. Gottfried wurde 1943 in Bratelsbrunn (Diözese Brünn) geboren. Schon als Jugendlicher lernte er unsere Gemeinschaft im Internat in Günzburg a. d. Donau kennen. Nach seiner Einfachen Profess am 8. September 1966 band er sich mit der Feierlichen Profess 1969 lebenslang an unsere Ordensgemeinschaft und wurde am 20. Mai 1972 in Würzburg zum Priester geweiht. Seine ersten Einsatzorte als Seelsorger waren die Pfarreien St. Michael, Stuttgart-Sillenbuch, und später St. Monika, Ruit. 1983 wurde er von seinen Mitbrüdern zum Regionalvikar gewählt und wirkte in Wien als Prior und Pfarrer von St. Augustin. 1992 kehrte er als Prior und Pfarrer nach St. Michael in Stuttgart-Sillenbuch zurück und leitete von 2000 an die Seelsorgeeinheit „St. Augustinus Stuttgart-Filder“. Als 2009 unser Augustinerkonvent in Sillenbuch aufgelöst wurde, trat P. Gottfried als Pfarrer in den Ruhestand, übersiedelte nach Zwiesel in den Bayerischen Wald und übernahm dort das Amt des Priors und die Leitung des Gästehauses. Wir sind Gott sehr dankbar für P. Gottfrieds Berufung in unsere Gemeinschaft und für seine Talente, die er zur Ehre Gottes und zum Heil der ihm anvertrauten Menschen eingesetzt hat. P. Gottfried war an jedem seiner Einsatzorte ganz Seelsorger. Er wollte immer bei den

Menschen sein, mit ihnen Freude und Leid teilen und ihnen den Trost und die Liebe Gottes zusprechen. Seine persönliche Suche nach Gottes Gegenwart führte ihn auch in die Welt der Musik, Literatur und Bildenden Künste und es war für ihn eine Erfüllung, die Freude darüber mit anderen zu teilen. Viele Menschen schätzten ihn auch als begnadeten, herausragenden und richtungsweisenden Prediger. P. Gottfried wird uns allen fehlen, sein plötzlicher Tod schmerzt uns sehr! Mit den letzten Worten des Te Deum „non confundar in aeternum“ – „in Ewigkeit werde ich nicht zuschanden“ wollte er selbst einmal seine Parte beschließen. Mit diesen Worten empfehlen wir unseren verstorbenen Mitbrüder der barmherzigen Liebe Gottes und bitten Sie, liebe Leserin, lieber Leser, um Ihr Gebet für ihn und Ihr Gedenken bei der hl. Messe.

Weil P. Gottfried die letzten Ausgaben unseres Rundbriefes mit seinen Beiträgen bereichernd gestaltet hat und viele, die ihn kannten und schätzten, nicht bei seiner Beerdigung am 15. Februar 2011 in Zwiesel teilnehmen konnten, drucken wir in dieser Nummer „in memoriam P. Gottfried OSA“ meine Predigt ab, die ich bei der hl. Seelenmesse am Begräbnistag in der Zwieseler Stadtpfarrkirche St. Nikolaus gehalten habe.

Ich sage Ihnen allen herzlich „Vergelt´s Gott“ für Ihre Gebete und Ihre ideelle und materielle Unterstützung und erbitte Ihnen, liebe Förderinnen und Förderer, und Ihren Lieben gemeinsam mit meinen Mitbrüdern aus Zwiesel und Wien den Segen des auferstandenen Herrn und wünsche Ihnen allen gesegnete Osterfeiertage!

In herzlicher Verbundenheit

Ihr P. Dominic Sadrawetz OSA
Regionalvikar

IM DUNKEL DER NACHT SPRICHT GOTT UNS AN

Kurze Betrachtung der Lesungen der Osternacht zur Vorbereitung auf die Nacht der Nächte und zum „Nachlesen“ für das persönliche Meditieren.

Das zentrale Thema der Osternacht ist natürlich die Auferstehung des Herrn, das sich in einem einzigen Satz zusammenfassen lässt: Der Gekreuzigte ist nicht im Tod geblieben, sondern wurde durch Gott aus dem Tod erweckt zu einem Leben in Fülle, das nicht mehr gebrochen werden kann. Wesentlich ist jedoch der Rahmen, in den dieses Fundament unseres Glaubens gestellt wird und sein Zusammenhang mit den ausgewählten Lesungen, die uns diesen einen Gedanken verkosten lassen. Die Osternacht ist eine Nacht des ernstesten Wachens und Wartens in der Dunkelheit und gleichzeitig eine Nacht der festlichen Freude, in der nicht Tod und Finsternis das letzte Wort haben, sondern die Botschaft von der Auferstehung und vom Ostersieg Jesu lichtreich der Welt verkündet wird. Die Auswahl der Lesungen ist so, dass in den durchwachten, finsternen Stunden an den Feiernden die ganze Bibel gleichsam vorüberzieht.

Zunächst hören wir von der Schöpfung der Welt (1. Lesung: Genesis 1,1 - 2,2), vom liebenden Wirken Gottes, das Gutes hervorbringt. Abraham muss um Isaak, seinen einzigen Sohn, bangen. Er erhält von Gott die Verheißung, dass er Vater eines Volkes sein wird, das so zahlreich wird wie die Sterne am Himmel und der Sand am Meer. Gott stärkt ihn mit einem Segen für alle Völker der Erde (2. Lesung: Genesis 22,1-18). Dann wird uns vom Auszug der armen und

unterdrückten Israeliten aus dem Sklavenhaus Ägyptens berichtet, ihr Zug aus der Knechtschaft durch das Rote Meer in die Freiheit (3. Lesung: Exodus 14,15 - 15,1). Das Volk Israels erfährt Gottes helfende und erlösende Kraft. Sein Gott erweist sich als der, der für sein Volk da ist und ihm einen Weg in die Zukunft eröffnet. Im Anschluss folgen prophetische Texte: Jesaja, Baruch, Ezechiel. Sie gleichen einem großen Chor der Hoffnung und Zuversicht als Reaktion auf die mühsame und schwere Geschichte des Volkes Israel, die durch Schuld und Leid immer wieder verdunkelt ist. Auch wenn Jerusalem von Feinden eingenommen, besiegt und zerstört ist, wird es ein neues Jerusalem geben, das kostbar wie aus Edelsteinen gebaut ist und Gottes liebenswürdige Braut wird (4. Lesung: Jesaja 54,5-14).



Was der große König David einst für Israel war, wird dieses Volk für alle Völker der Erde werden: Von hier aus wird sich die Welt in ihr Glück hinein verändern. Gottes Wort kommt

bei den Menschen der Erde an und ist die Basis für gelungenes, erfülltes Leben (5. Lesung: Jesaja 55,1-11). Israels Gesellschaftsordnung gründet in der Weisung und den Geboten Gottes als Orientierung für ein freies und erfülltes Leben. Von dieser Ordnung aus wird sich Weisheit über die ganze Welt ausbreiten und der Reichtum, der von Anfang an in der Schöpfung angelegt war, wird dann voll zutage treten (6. Lesung: Baruch 3,9 - 4,4). Gott gießt einen neuen Geist über die Menschen aus und eröffnet in seiner Güte und Barmherzigkeit im Vertrauen

der Menschen auf seinen heiligen Namen immer wieder Möglichkeiten für Heil, Heilung, Versöhnung und Wandlung (7. Lesung: Ezechiel 36,16-28).

Die neutestamentlichen Texte erklingen dann als Echo auf die Verheißungen der Propheten des Volkes Israel. Paulus unterstreicht in seinem Römerbrief, dass alles Dunkel der menschlichen Geschichte im Kreuzestod Jesu an sein Ende kam und Gott den Anfang der verheißenen Herrlichkeit setzte. In der Auferstehung Christi hat Gott mit der Verwandlung der Welt begonnen. Wir Menschen haben in der Taufe Anteil am Tod und der Auferstehung Jesu, ja wir sind in dieses Geheimnis hineingerissen. So finden wir schon hier und jetzt Augenblicke des neuen Lebens (Epistel: Römer 6,3-11). Der Reigen der Lesungen wird mit dem Osterevangelium weitergeführt und berichtet uns von den frommen Frauen, die frühmorgens zum Grab gingen, um Jesu Leichnam zu salben. Sie trafen aber statt des Leichnams auf einen Engel, der zu ihnen sagte: „Ich weiß, ihr sucht Jesus, den Gekreuzigten. Er ist nicht hier, denn er ist auferstanden!“ (Evangelium der Osternacht: Matthäus 28,1-10). Hier wird zunächst ein Faktum mitgeteilt. Doch es ist unendlich größer als die Aussage, dass einer, den man für tot gehalten hat, auferstanden ist. Dieser Übergang Jesu vom Tod zum Leben, vom Dunkel

zum Licht, kann nur erfasst werden, indem wir gewissermaßen die ganze Bibel durchgegangen sind. Das Neuwerden der Schöpfung Gottes wird verkündet und an die bei der Osternacht Mitfeiernden die Anfrage gestellt, ob sie sich zu diesem Anteilhaben an der neuen Schöpfung bekennen, das ihnen im Augenblick ihrer Taufe geschenkt worden ist.

So ereignet sich eine christliche Auslegung der Bibel durch die Liturgie, die gottesdienstliche Feier der Osternacht, auch wenn nicht gepredigt wird oder wenn vor den Lesungen keine hinführenden mystagogischen Erklärungen abgegeben werden. Die Texte sprechen für sich und sie haben alle Bezug auf Gottes Heilswirken im Tod und in der Auferstehung Jesu und auch in der Taufe der Christen. Mit dieser „Lesebrille“ tragen die verschiedenen Lesungen einander und erklären sich gegenseitig. Im Erkennen der biblischen Texte als Spiegel für das eigene Heute verstehen wir unsere Welt und unser eigenes Geschick besser, weil wir uns selbst hinein genommen wissen in das Heilshandeln Gottes an unserer Welt. Unsere Erfahrungen, unser Suchen und Ringen um Heil und Erfüllung gleichen dann jenen Erfahrungen der Menschen mit Gott, aus denen die Bücher der Bibel selbst einst entstanden sind.

P. Nikolaus Schachtner OSA

Verwendete Literatur: P. Norbert Lohfink SJ,
Das Alte Testament christlich ausgelegt,
Freising 1988



**Wir Augustiner wünschen Ihnen
ein frohes und gesegnetes Osterfest!**

P. Dominic, P. Jordan, P. Clemens, Br. Georg, P. Werner, P. Basilius,
P. Albin, P. Nikolaus, P. Matthias, Frt. Rupert & Josef M.



IN MEMORIAM

P. GOTTFRIED EIGNER OSA

**Predigt beim
Begräbnis für P. Gottfried in Zwiesel**

Liebe Mitbrüder und liebe Geschwister von P. Gottfried, liebe trauernde Verwandte, liebe Freunde, liebe Pfarrangehörige der ehemaligen Pfarreien von P. Gottfried!

„Denn er befiehlt seinen Engeln, dich zu behüten auf all deinen Wegen.“ (Ps 91,11)

Wie halten Sie es mit den Engeln? Jahre, ja Jahrzehnte lang fristeten sie in der Theologie und auch in der Kirche eher ein Schattendasein. Viele haben die Engel als etwas Kindliches abgetan. Lediglich auf dem Anhänger eines Kettchens, das man

einem Kind zur Taufe schenkte, war noch ein „Schutzengel“ abgebildet. Oder wenn ein Unfall glimpflich verlaufen war, sprach man noch von einem „Schutzengel“, den man wohl hatte.

Heute begegnen uns Engel wieder häufiger, mancherorts erleben sie geradezu eine Renaissance: in Büchern, in der (Pop)Musik, in der bildenden Kunst... Auch Sie haben vor Beginn dieser hl. Seelenmesse für P. Gottfried mit dem Sterbebildchen ein Engelsbild in die Hand genommen. Die erste Seite zeigt eine von mehreren Engel-Darstellungen des Malers Andreas Felger: den „Lichtboten“. P. Gottfried liebte die Engel-Darstellungen dieses Malers; einige hat er uns im Zwieseler Kloster hinterlassen.

P. Gottfried beschäftigte sich in den letzten Jahren u. a. auch mit den Engeln - und hat viele gefunden. Und er hat sie lieb gewonnen. Sie sind ihm zu bewussten Lebensbegleitern geworden. Vielleicht auch deshalb, weil er als Pfarrer viele Jahre lang die Sorge um eine Pfarrei inne hatte, deren Schutzpatron der hl. Erzengel Michael ist. Dieser Erzengel zielt - eingeritzt in den Putz - die Fassade um das Hauptportal der Stuttgart-Sillenbacher Pfarrkirche. Auch im Inneren der Pfarrkirche begegnet man Engeln und Schutzengeln. Dargestellt auf eindrucksvollen Glasfenstern von Wilhelm Geyer flankieren und unterstützen sie die feiernde Gottesdienstgemeinde und auch die stillen Beter im Gebet.

P. Gottfried konnte anhand dieser und anderer Engel(-Bilder) sein eigenes Leben mit der ihm eigenen, tiefen Spiritualität reflektieren und meditieren; und sie haben ihm wohl geholfen, manch schwierige und dunkle Situation in seinem Leben zu bewältigen, zu verstehen



oder anzunehmen und schöne und erhebende Momente zu genießen, zu würdigen, zu teilen und dankend zu feiern.

Früh schon begegneten ihm Engel, die im Laufe seines Lebensweges immer wieder kehren sollten: Die Engel des Abschieds, des Dunkels, des Aufbruchs, des Neuanfangs – etwa als seine Familie die alte Heimat verlassen und eine neue Heimat finden musste. Von Jugend an war ihm der Engel der Trauer vertraut durch den Tod des Vaters.

Einer seiner Lieblingsengel scheint der Engel der Leidenschaft gewesen zu sein. P. Gottfried wollte nie nur mit halbem Herzen leben, nie nur mit halbem Herzen sich einer Sache widmen, nie nur mit halbem Herzen bei den Menschen bleiben, nie nur mit halbem Herzen glauben, hoffen, lieben, nie nur mit halbem Herzen Augustiner und Priester sein. Er hat es daher oft sich selbst – und manchmal auch anderen – nicht einfach gemacht. Er hat um Authentizität gekämpft, immer wieder um seinen Glauben und auch um sein Leben als Ordensmann/Priester gerungen.



P. Gottfried wollte, wenn man so will, *Salz der Erde* sein, der Welt um ihn herum würzigen Geschmack verleihen. Das war zu Beginn seines Ordenslebens so; das war in seinen ihm anvertrauten Pfarrgemeinden so; das durften wir Augustiner in den letzten beinahe fünf Jahren – den letzten Jahren seines (Ordens-) Lebens – an ihm erleben, als wir in unserem Ordensverband, dem Augustiner-Vikariat Wien, einen Neuaufbruch wagten, der viele Veränderungen mit sich brachte – zusammen mit den Engeln des Mutes, der Gemeinschaft und der Zuversicht, der Barmherzigkeit und des Verzeihens, der Demut und der Verwandlung. Was uns dabei antrieb, war die Sehnsucht nach Zukunft für unseren kleinen Verband und die Zukunft jedes einzelnen Bruders in ihm.

Vielleicht durften wir dieses „Salz-sein-wollen“, dieses „Geschmack-verleihen-wollen“ an P. Gottfried gerade auch deshalb erfahren, weil er sich an den Zauber erinnert sah, der dem Anfang seines eigenen Ordenslebens innewohnte. Beim Durchblättern seines Personalaktes stieß ich auf einen Brief an die Mitbrüder unseres Ordensverbandes aus dem Jahr 1968, unterzeichnet von drei damaligen Profess-Studenten: Frt. Gottfried, Frt. Werner und Frt. Johannes. Ihr habt Euch damals, lieber P. Werner, mit drängenden Zukunftsfragen unsere Gemeinschaft betreffend auseinandergesetzt; Ihr wolltet Mit-Verantwortung übernehmen und unseren Ordensverband mit-gestalten. „Mitsehen, mithören, mittragen und mitverantworten“, das waren die Worte, mit denen Ihr drei Euren Brief begonnen habt. Man könnte Euer Ansinnen vom Beginn Eures Ordenslebens gleichsam als Schablone über unser gemeinsames Arbeiten an unserer Gemeinschaft und an uns selbst seit Pfingsten 2006 legen. Um das Leben, Beten und Arbeiten in Gemeinschaft ging es Euch damals. – Und genau darum geht es uns heute. Und darum, wie wir durch unser Leben junge Männer für ein Leben als Augustiner – als Priester oder Laienbruder – begeistern können.

P. Gottfried war der erste, der bereit war, das Gemeinsame über das Eigene zu stellen und zu schauen, wo und wie er sich in seinem Alter und mit seinen Kräften nochmals neu einbringen könne. Und er ist, nachdem wir schweren Herzens unser „Klösterle“ in Stuttgart-Sillenbuch geschlossen haben, zusammen mit P. Basilius hierher in unseren Konvent nach Zwiesel gekommen. Dabei haben ihn wohl die Engel der Solidarität, der Freundschaft und der Treue begleitet. Mit Freude hat er die Aufgabe des Priors und Gästehaus-Leiters übernommen und das Haus geprägt, sodass man „nach Hause kommt“, wenn man hierher kommt. So hast Du es, lieber Neupriester P. Matthias, am 7. Januar in deinem Dank bei deiner Nachprimizmesse oben in der Klosterkapelle ausgedrückt.

P. Gottfried, der zeitlebens immer wieder die Stille brauchte und suchte, hat diese auch hier in Zwiesel gefunden. Er brauchte die Stille, um den Engeln seines Lebens begegnen zu können, um sich selbst zu finden, um mit sich und seinem Leben in Berührung zu kommen.



Denn: „Engel sind zarte Wesen. Du kannst sie nicht festhalten. Engel kommen unverhofft. Du musst offen sein, um ihnen begegnen zu können. Engel kommen auf leisen Sohlen. Du brauchst viel Stille, um sie wahrzunehmen“ (Grün, Anselm, *Engel für das Leben*, Freiburg i. Breisgau, 2001, S. 164), schreibt P. Anselm Grün in seinem Buch „Engel für das Leben“. Der Tod von P. Gottfried kam für uns alle – für uns Mitbrüder im Augustinerorden, für Euch Geschwister und Verwandten, für unsere Ehrengaugustinerinnen und Ehrengaugustiner, für Euch Freunde und Mitarbeiterinnen, für seine ehemaligen Pfarrgemeinden – völlig überraschend und schmerzt sehr. Aber er, P. Gottfried, schien sich auf seinen Tod vorbereitet zu haben. Mit Hilfe seiner Engel hat er sich ausgesöhnt mit seinem Leben, auch mit dem ungelebten Leben; er hat sich ausgesöhnt mit Menschen, wenn noch etwas offen war; er konnte es schließlich nicht nur hin-, sondern auch annehmen, wenn bei manchen manches offen geblieben ist. Ein Mitbruder und Studienkollege von P. Gottfried teilt diesen Eindruck in einem eMail zu seinem Tod an mich, wenn er schreibt: „Am 22. Januar habe ich ihn in Zwiesel besucht [...]. Ich erlebte ihn lebendig wie immer [...], sehr in Übereinstimmung mit seinen körperlichen Beschwerden, die er zwar erwähnte, aber nicht zelebrierte, und vor allem in Übereinstimmung mit seinem Abschied aus Sillenbuch und seinem Neustart in Zwiesel. Das war ein sehr angenehmes Wiedersehen.“ –

„In der Bibel sind Engel Boten Gottes. Sie zeigen Gottes helfende und heilende Nähe an. Es ist nicht immer klar, ob sie selbständige Wesen sind oder nur Bilder für Gottes liebende und tröstende Gegenwart. Sicher ist dies: Engel sind Botschafter einer anderen, tieferen Wirklichkeit für die Menschen. Die Vorstellungen, die wir mit ihnen verbinden, sind kostbare Bilder, Imaginationen einer Sehnsucht nach einer anderen Welt der Geborgenheit und Leichtigkeit, der Schönheit und Hoffnung. Das gehört zur

tieferen Wahrheit der Engel: Sie zeigen, dass unser Leben ‚mehr‘ ist, dass es auf anderes verweist. Engel sind Bilder der tiefen, bleibenden Sehnsucht nach Hilfe und Heilung, die nicht aus uns selber kommt.“ (Grün, Anselm, Engel für das Leben, Freiburg i. Breisgau, 2001, S. 164) –

Wenn ich so darüber nachdenke, liebe Schwestern und Brüder, muss ich mich korrigieren: Sie haben vor Beginn dieser hl. Seelenmesse für P. Gottfried mit dem Sterbebildchen nicht ein, sondern zwei Engelsbilder in die Hand genommen: den „Lichtboten“ auf der ersten Seite, P. Gottfried auf der zweiten Seite. – Und wenn Sie jetzt darüber ins Nachdenken kommen, werden Sie feststellen, dass er ein Bote Gottes, ein Engel, auch für Sie gewesen ist – und bleibt. Sonst wären Sie heute nicht hier.

In seiner Abschiedspredigt am 18. Oktober 2009 in St. Michael hat P. Gottfried seinen Übergang in den Ruhestand mit den Worten beschrieben: *„Die Verantwortung eines Leiters einer Seelsorgeeinheit lege ich heute zurück. Mein Kalender wird nun anders aussehen, weniger Verwaltungsarbeit, aber immer noch Dienst in der Seelsorge – und darauf freue ich mich. Ich hoffe, dass es mir gelingt, freier und tiefer das zu tun, was ich gern getan habe: für Gottes Wort zu werben, einladend, tröstend, mahnend, gelegentlich auch messerscharf und operativ, aber immer geleitet von der Güte des Herrn, dessen Liebe ich spüre ...“*

P. Gottfried war ein *Engel der Verkündigung* des Mensch gewordenen Wortes Gottes; er war ein Engel des Segnens, besonders dann, wenn er als Priester die Sakramente, vor allem der Eucharistie und der Versöhnung, gefeiert hat. Für viele ist er zum Engel geworden, zum Engel des Trostes, des Mahnens, der Achtsamkeit, des kritischen Wortes, der Gastfreundschaft,

des Festes... Jede/r hat je eigene Erfahrungen mit ihm gesammelt. Jetzt ist er für uns ein Engel der Fürsprache beim Vater.

Aber auch P. Gottfried sind in seinem irdischen Leben Engel in Menschengestalt begegnet, in seinem Freundeskreis, in seinen Pfarreien, in seiner Ordensgemeinschaft, in den letzten Tagen seines irdischen Lebens: die Mitbrüder und Sr. Emmy im Konvent, besonders auch seine Schwester Anni, die bis zu seinem letzten Atemzug für ihn Sorge trug und am Sterbebett ausharrte; die Mitarbeiterinnen im Konvent; und ich möchte es nicht versäumen, die Ärztinnen und Ärzte, die Pflegerinnen und Pfleger vor allem in der Medizinischen Intensivstation im Klinikum Passau zu erwähnen, die nicht nur den Menschen in seiner Krankheit, sondern auch in seiner religiösen Dimension im Blick hatten und haben.

P. Gottfried hat mich neu den Blick auf die Boten Gottes, auf die Engel fürs Leben entdecken lassen – seien sie selbständige Wesen oder Bilder für Gottes liebende und tröstende Gegenwart; vor allem hat er mich neu den Blick auf den Engel im Gegenüber, im anderen Menschen, im Du entdecken lassen. –

„In te, Domine, speravi: non confundar in aeternum.“ – Auf diesen letzten Satz des „Te Deum“ hat P. Gottfried im irdischen Leben vertraut: *„In Ewigkeit werde ich nicht zuschanden.“* Denn auf Dich, o Herr, hat er seine Hoffnung gesetzt.

P. Gottfried gilt aus tiefstem Herzen unser Wunsch, den wir nach dieser Hl. Messe für ihn oben am Friedhof im Lied hören werden: *„Zum Paradies mögen Engel dich geleiten“!*

Jedem und jeder einzelnen von uns gilt heute die Zusage aus Psalm 91: *„Denn er befiehlt seinen Engeln, dich zu behüten auf all deinen Wegen.“ (Ps 91,11)*

IMPRESSUM

Der Augustiner-Rundbrief wird herausgegeben vom Augustiner-Vikariat Wien e. V., Augustinerstraße 10, 94227 Zwiesel. Fon: 0 99 22 / 50 100 0, Fax: 0 99 22 / 50 100 60, eMail: rundbrief@augustiner-zwiesel.de. Bankverbindung: Sparkasse Zwiesel, Kto.Nr.: 219 998, BLZ: 741 514 50. Als Manuskript gedruckt. Mit Erlaubnis der Ordensoberen. Herstellung: ©Kren Medienmanufaktur, Admont. Druck: Wallig, Gröbming. Bildernachweis: Archiv d. Augustiner-Vikariates Wien.